

der Herzoge von Burgund, Anjou und Berry. Die Schrift beschäftigt sich nur mit der Erziehung des ersten, die vortrefflich eingerichtet war, einen König zu bilden, und daß der Tod die Hoffnung, er werde auf den Thron gelangen, vereitelte, ist sehr zu bedauern. Vielleicht wären durch seine Regierung die Greuel der Revolution unterblieben. Ueber Fenelon's Verhältniß zum Herzog von Anjou, der wenig befähigt war, heißt es in der Schrift, ist wenig bekannt. Ueber den Herzog von Berry ist nichts erwähnt. 18 Jahre alt hatte Fenelon die Universität Cahors verlassen und als Prediger großes Aufsehen gemacht. Dann war er 5 Jahre im Priesterseminar St. Sulpice, um sich für den geistlichen Beruf völlig vorzubereiten, gewesen, und im 24sten Lebensjahre, also 1676, in den geistlichen Orden getreten. Als Vorsteher der Nouvelles Catholiques, eines Vereins junger Damen von Adel, die sich der Befehrung protestantischer Mädchen gewidmet hatten, was er 10 Jahre gewesen, bewies er sich höchst duldsam, während die Regierung Hunderte der protestantischen Eltern ihrer Kinder beraubte. Als er dann im September 1689 an den Hof in Versailles kam, blieb er unbestochen vom Pomp, der ihn umgab, und suchte die Heilung der damals sehr verderbten Zeit vorzubereiten. Der Hof war sehr entartet, und das Volk seufzte unter Steuern. Er erkannte die Verhältnisse richtig, war dabei ein freundlich ernster Rathgeber, und wurde auch vom Herzog von Beauvilliers dem Gouverneur der drei oben genannten Prinzen, der Söhne des Dauphin, der die Oberleitung der Erziehung führte, ferner vom Abt von Langeron, dem Abt Fleury, dem Abt von Beaumont und dem Jesuiten von Balois unterstützt. Der Herzog von Burgund, geb. am 6. Aug. 1682, mit glänzenden Gaben ausgerüstet, war jähzornig und trotzig. Ihn zur Fügbarkeit zu bringen, war eine ruhig vorwärts gehende Geduld nöthig. Fenelon wußte ihn meisterhaft zu behandeln. Unmerklich leitete er den Prinzen zur Beobachtung seiner selbst, und ließ ihn empfinden, daß der Enkel mächtiger Könige sich Handlungen nicht erlauben dürfe, deren sich der Geringste zu schämen habe. Er bewirkte dieses durch Erzählungen, Allegorien, Dialoge, Geschichte, Mythologie, und folgte dem Knaben zu seinen Spielen, forderte nie zu viel von ihm, und benahm sich jederzeit den Verhältnissen angemessen. Insonderheit stellte er ihm vor, daß er sich bei jeder Handlung Gottes Gegenwart lebhaft denken müsse. Er wußte des Prinzen Stolz zu beugen und seine Hestigkeit zu mildern. Die Lehrweise, durch welche er ihm Alles anziehend zu machen wußte, hat der Verf. umständlicher gut auseinander gesetzt. Beim Unterricht im Latein ließ Fenelon vor dem Prinzen aus einfachen Elementen Sätze, und bei Bearbeitung dieser die Sprachregeln entstehen. Durch Schilderung großer Männer aus allen Zeiten brachte er ihm die edelsten Grundsätze der Sittenlehre und Staatsweisheit bei. Das Erzählte mußte der Prinz auf mancherlei Weise wiederholen, um es sich einzuprägen. Auf solche Weise entstandene Fabeln des Prinzen hat selbst La Fontaine benutzt und nach seiner Art umgearbeitet. Eine Schüchternheit, die sich einst des jungen Herzogs bemächtigte, verstand Fenelon zu entfernen. Lateinisch wußte sich der Prinz gut auszudrücken, und den Tacitus hat er ganz übersetzt. Mit Mathematik, Geschichte und Geographie wurde er auch sehr bekannt, und mit Kenntniß und Sinn für die schönen Wissenschaften und Künste ausgerüstet, um einst als König ihr Beschützer zu werden. Den Vorzug der christlichen Lehre vor den Philosophen der Alten machte Fenelon seinem Zögling besonders anschaulich. Er